



Bund
Naturschutz
in Bayern e.V.

Dä Löömzoh

Die Zeitung der Kreisgruppe Bamberg

Wahlen:
Fragen an die
Kandidat*innen

Wald und wild:
Baumfrevl an der Villa
Remeis und im Steigerwald

Windenergie:
Kleine Geschichte des
Sassendorfer Windrades



Lust auf eine Challenge?

MACH MIT BEIM HUMMELFRÜHLING
VOM 20. MÄRZ BIS 09. APRIL

Versuche, viele verschiedene Hummelarten zu finden.



Bestimmungsschlüssel

der häufigsten 8 Arten

HINTERLEIB WEISS

Dunkle

Erdhummel

Bombus terrestris



Helle

Erdhummel

Bombus lucorum



Gartenhummel

Bombus hortorum



Baumhummel

Bombus hypnorum



HINTERLEIB ROT/ROTBRAUN

Steinhummel

Bombus lapidarius



Wiesenhummel

Bombus pratorum



HINTERLEIB GELBBRAUN

Ackerhummel

Bombus pascuorum



Bunte Hummel

Bombus sylvarum



Impressum

Herausgeber von Dä Löömzoh:
Bund Naturschutz in Bayern e.V.,
Kreisgruppe Bamberg,
Kapuzinerstr. 12, 96047 Bamberg

Bankverbindung:
Sparkasse Bamberg,
IBAN: DE70 7705 0000 0000 070300
BIC: BYLADEM1SKB

Verantwortlich i.S.d.P.:
Erich Spranger, 1. Vorsitzender
Redaktion: Claudia Heitz

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:
Erich Spranger, Steffi Rödel, Lissy
Dörfler-Christa, Christine Hertrich, Ulla
Reck, Martin Friedel, Jonas Kaufmann,
Claudia Heitz

Druck: Druckerei Safner, Priesendorf

Dä Löömzoh erscheint zweimal jährlich.
Für gewerbliche Anzeigen gilt unsere
Anzeigenpreisliste Stand 01/2022.
Die Redaktion behält sich Änderungen
und Kürzung von Artikeln vor.
Redaktionsschluss Löömzoh 2/2026
15.09.2026

Titelfoto: Altes Rathaus, Bamberg
Foto: BN

„Dä Löömzoh“

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 2026 hat begonnen und wir schauen gespannt auf die bevorstehenden Kommunalwahlen am 8. März. Was wird sich für uns im Naturschutz ändern? Welche Weichen werden für die Zukunft in Bamberg und im Landkreis gestellt? Gerade jetzt, in Zeiten, in denen die globale Klimaerwärmung fortschreitet, brauchen wir eine verlässliche Politik, die sich diesen Problemen stellen will.

Naturschutz vor Ort kann in diesem Zusammenhang aktiv zum Klimaschutz beitragen, indem er gezielt Ökosysteme intakt hält oder renaturiert. Mit der Ausweisung neuer Schutzgebiete im Landkreis könnte die Politik ein wertvolles Zeichen setzen. Auch eine Durchgrünung der Stadt ist ein Schritt in die richtige Richtung.

Im Energiebereich müssen der Ausbau von Solar- und Windkraft, die Entwicklung neuer Speichermodelle und ein innovatives Energiemanagement im Vordergrund stehen. Doch leider wird die Energiewende gerade in Bayern wieder in Frage gestellt und über den Bau neuer Kernkraftwerke gesprochen, obwohl die Diskussion über die Endlager der verbrauchten Brennstäbe noch voll im Gange ist.

Immer noch setzt die bayerische Staatsregierung vorwiegend auf den Ausbau des Straßennetzes. Doch mehr Straßen initiieren mehr Verkehr. Der Preis des Deutschlandtickets steigt immer weiter. Kann und will hier die Kommu-

nalpolitik Verantwortung übernehmen und ein klares Zeichen für den Ausbau des ÖPNV setzen?

Wir haben den Kandidat*innen zur Oberbürgermeisterwahl und den Landratskandidaten Fragen zum Umwelt- und Naturschutz gestellt. Ihre Antworten in Kurzfassung lesen sie ab S. 6.

Die Baumfällaktionen an der Villa Remeis und im Steigerwald sind in dieser Ausgabe ebenso Themen wie die Geschichte zum Windrad in Sassendorf. Wir stellen BN-Grundstücke in der Region und das FFH-Gebiet am Kraiberg vor. Zur letzten Jahreshauptversammlung gibt es einen kurzen Rückblick ebenso zur Besichtigung des Müllheizkraftwerkes. Und zum Schluss gibt es Wissenswertes zu unserem heimischen Baumeister, dem Dachs.

Lissy Dörfler-Christa
Zweite Vorsitzende, Kreisgruppe Bamberg



BN Grundstücke	4	Führung Müllheizkraftwerk	19
Wahlprüfsteine Stadt & Land	6	Baumbestand an der Villa Remeis	20
Baumfrevell im Steigerwald	12	Jahresprogramm Weltacker	22
Kurz notiert	14	Tiefensammler Bamberg-Ost	23
Bürgerwindrad Sassendorf	16	FFH-Gebiet Am Kraiberg	24
JHV Rückblick	18	Naturserie: Dachs	27

Wie viele Grundstücke besitzt der BN überhaupt im Bereich der Kreisgruppe und was sind das für Grundstücke? Welche Grundstücke hat der BN gepachtet? Der folgende Artikel gibt einen Überblick.



Foto links: Die BN-Fläche in der Gemarkung Gundelsheim (im Vordergrund) wird von einem Großseggenried geprägt.

Oben: Gemeinsame Pflege der Streuobstwiese in Bischberg.



Grundstücke des BN Bamberg

Zwei neue Grundstücke im Jahr 2025

Im letzten Jahr wurden uns gleich zwei Grundstücke übertragen:

In der Gemarkung Teuchatz haben wir einen ca. 10 m breiten und 200 m langen Kiefernforststreifen geschenkt bekommen. Es handelt sich um einen auf der Jurahochfläche häufig anzutreffenden, ca. 40-jährigen, eher lichten Kiefernbestand mit relativ viel stehendem und liegendem Totholz. Die Fläche liegt in einem größeren Kiefernbestand. Erwähnenswert ist das Vorkommen des Seidelbastes.

Ziel wäre hier der Umbau in einen Laubbestand. Aufgrund des völlig überhöhten Rehwildbestandes ist dies aber ohne großen Aufwand nicht möglich. So hat die Naturverjüngung auf der Fläche keine Chance. Für uns ist das schade, aber weiter kein Problem. Für so manchen Waldbauern schon: Durch die hohe Wilddichte verbunden

mit dem Absterben vieler Bäume durch den Klimawandel lösen sich viele Bestände, gerade auf dem Jura förmlich auf. Das kommt einer Enteignung gleich.

Gegen Ende des Jahres 25 wurde uns ein Grundstück am Kraiberg, Gemarkung Baunach überlassen. Der Schenker, Peter Petschek, kommt ursprünglich aus Bamberg, wohnt aber schon seit Jahren in der Schweiz. Er hat dem BN das Grundstück übertragen, damit er es in guten Händen weiß. Es handelt sich um einen artenreichen, mageren Wiesenstreifen mit ca. 1500 m² Fläche, der zentral im NSG Kraiberg liegt. Bemerkenswerte Pflanzenvorkommen sind Heilziest, Färberginster, Heidenelke, Büschel-Nelke (Rote Liste 3) und der Teufelsabbiss. Der Schachbrettfalter, ein typischer Schmetterling artenreicher Wiesen, ist häufig.

Die notwendige Pflegemahd der Fläche übernimmt der Landschaftspflegeverband.

2023 kam ein Grundstück hinzu

Ebenfalls geschenkt wurde uns im Jahr 2023 ein waldähnlich bestandenes, 4000 m² großes Grundstück etwas nordwestlich von Tiefenellern an einem überwiegend steilen Südwesthang. An Gehölzen kommen dort vor allem Hasel, Zitterpappel und Wildkirsche vor. Das untere Drittel der Fläche wird von einem verwilderten, verwachsenen Streuobstbestand mit teils abgestorbenen, alten Bäumen bewachsen.

Weitere Grundstücke in BN-Eigentum

Im Jahr 2008 bekamen wir in der verästeten Senke direkt südlich der A70 auf der Höhe von Gundelsheim (zwischen Autobahn und der großen Klein-

gartensiedlung, die bereits an die Lichteiche anschließt) ein ca. 3000 m² großes Grundstück geschenkt. Die Fläche wird wie die gesamte Senke überwiegend von einem Großseggenbestand aus Sumpfschilf bewachsen und liegt brach. Randlich kommen auch Mädesüßhochstaudenfluren vor. Momentan beginnt der Biber in der unmittelbaren Umgebung der Fläche aktiv zu werden. Es bleibt abzuwarten, wie er den Bereich umgestaltet. Es gibt auch Überlegungen für die Beweidung mit Wasserbüffeln für die nasse Senke.

Bereits im Jahr 1966 hat die Kreisgruppe ebenfalls im NSG Kraiberg ein naturschutzfachlich sehr wertvolles und mit 1,3 ha ihr bisher größtes Grundstück gekauft. Die Fläche liegt von Gehölzen umgeben etwas versteckt ein Stück östlich des Hubertussteins in der Gemarkung Daschendorf. Die magere Wiese ist durch ein vielgestaltiges Geländere Relief (auch mit kleinen Erdrutschen) und durch eingestreute Gehölze (unter anderem auch viele, teils alte Obstbäume) sehr strukturreich. An besonderen Pflanzenarten kommen unter anderem Büschel-Nelke (RL 3), Heide-Nelke, Prachtnelke (RL 3), Heil-Ziest und Weidenblättriger Alant vor. Die Pflege der Fläche wird schon seit Jahren vom Landschaftspflegeverband organisiert. Bisher gemäht, wird sie seit zwei Jahren von Schafen und Ziegen beweidet.

Gepachtete Streuobstwiesen

Bereits seit längerer Zeit haben die (teils ehemaligen) Ortsgruppen Hirschaid, Hallstadt und Bischberg von den

jeweiligen Gemeinden Streuobstwiesen gepachtet. Diese werden von BN-Mitgliedern gepflegt bzw. wird die Mahd organisiert. Es handelt sich um eine Streuobstwiese am Kreuzberg (Hallstadt), um eine bei Bischberg und um zwei Streuobstwiesen bei



Friesen.

Alle vier Flächen werden über das Kulturlandschaftsprogramm (KULAP) gefördert.

Hilfe bei der Pflege

Schon seit einigen Jahren helfen wir bei der herbstlichen Pflegemahd eines Grundstücks an der Altenburg, d.h. wir rechen das Gras zusammen. Die



Foto links: BN Geschäftsführer Christian Luplow (rechts) bedankt sich bei Peter Petschek für die Schenkung einer artenreichen Wiesenfläche am Kraiberg.

Oben: Hochsommerlicher Blühaspekt des Färbeginsters auf der Wiese am Kraiberg.

Fläche ist naturschutzfachlich sehr wertvoll. So kommen z.B. an botanischen Besonderheiten die Weinbergstulpe, das Kleine Mädesüß und die Färbeginscharte vor. Im Sommer flattern auf der Wiese auch sehr viele Schmetterlinge, unter anderem der seltene dunkle Wiesen-Ameisenbläuling. Das Highlight auf dem Grundstück ist jedoch die Gelbbauchunke, die in den eingestreuten kleinen Tümpeln laicht. Sie hat hier einige ihrer sehr wenigen Vorkommen im Raum Bamberg.

Text: Erich Spranger
Fotos: BN Bamberg

Der Fachbetrieb für Baumpflege

- Baumpflege mit Seilklettertechnik
- Baumkontrolle / Überprüfung der Verkehrssicherheit
- Baumfällung in schwierigsten Lagen

E. Busch
Baumpflege

www.busch-baumpflege.de
Waldstraße 7 96155 Buttenheim 09545 311 781

Befragung der Bamberger OB-Kandidat*innen und der Kandidaten zur Landratswahl

Nachdem der globale Klimawandel weiter an Fahrt aufnimmt, steigt die Dringlichkeit, Klimaschutzmaßnahmen auf politischer Ebene zeitnah umzusetzen. Deshalb haben wir den möglichen OB-Kandidat*innen und den Landratskandidaten aktuelle Fragen zum Natur- und Umweltschutz gestellt.

Bei den OB-Kandidat*innen erhielten wir Antworten auf diese Fragen von Dr. Hans-Günter Brünker (Volt), Jonas Glüsenkamp (Grüne), Melanie Huml (CSU), Sebastian Niedermaier (SPD), Ralf Stöcklein (FDP) und Johannes Frey (Die Linke).

Als Landratskandidaten haben uns geantwortet Johannes Maciejonczyk (CSU), Thomas Ochs (Bündnis 90/Die Grünen) und Alexander Graf (Die Linke).

Die Fragen stellte Lissy Dörfler-Christa. Zusammengefasst hat sie Claudia Heitz. Alle Antworten der Kandidaten*innen, die wir im Folgenden auszugsweise wiedergeben, finden Sie in voller Länge auf unserer Homepage unter www.bamberg.bund-naturschutz.de.



Hier die Antworten der OB-Kandidat*innen

Verkehr

Im Bereich Verkehr bleiben die politischen Entscheidungen in der Stadt Bamberg hinter den Notwendigkeiten für eine sichtbare Verkehrswende zurück. Deshalb fordern wir den konsequenten Ausbau des ÖPNV, des Rad- und Fußverkehrs und sinnvolle Maßnahmen zur Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs.

Welche Ideen zur Verkehrsführung haben Sie, um den Autoverkehr im städtischen Bereich zu reduzieren?

Glüsenkamp: Die von mir favorisierten Maßnahmen finden sich im Stadtratsbeschluss zum Verkehrsentwicklungsplan: Etablierung eines neuen Parkleitsystems mit Ausbau des Park&Rides, Ausbau der Langen Straße zum Shared Space und Verkehrsberuhigung am Beispiel Regensburger Innenstadt.

Frey: Bamberg ist bayernweit eine der Städte mit dem höchsten Stauaufkommen, denn wir haben zu viele Autos in zu engen Straßen. Wir wollen ein neues Busnetz schaffen, das nicht nur den ZOB anfährt, sondern auch große Arbeitgeber, den Bahnhof, Schulen und

Wohngebiete bedarfsgerecht miteinander verbindet.

Brünker: Reduzierung des Autoverkehrs im städtischen Bereich: Durch sichere, durchgehende Radverbindungen (z. B. Bug-Innenstadt, Wildensorg-Innenstadt), Stärkung des ÖPNV mit dichterem Takt, optimierter Linienführung und modernem Regionalen Omnibusbahnhof sowie eine intelligente Verkehrslenkung, die Altstadt und überlastete Bereiche entlastet.

Huml: Kluge Verkehrsführung, weniger Suchverkehr und attraktive Alternativen sind Ansatzpunkte, um den Autoverkehr zu reduzieren. Ein modernes Parkleitsystem und ein intelligentes Parkraummanagement können dafür sorgen, dass weniger Autos un-

nötig durch die Innenstadt kreisen – das entlastet Straßen und Quartiere messbar. Gleichzeitig müssen ÖPNV und Park-&-Ride-Angebote verlässlich funktionieren, damit Umsteigen eine echte Option ist.

Niedermaier: Das Busnetz ist heute zu stark auf das Zentrum ausgerichtet. Fast alle Linien führen über den ZOB – selbst bei kurzen Wegen zwischen Stadtteilen. Das kostet Zeit und macht den ÖPNV umständlich. Wer Verkehr wirklich verlagern will, muss Stadtteile besser direkt miteinander verbinden und den ÖPNV schneller und einfacher machen. Dazu gehört auch der Bahnhof als Drehscheibe für den städtischen und regionalen ÖPNV.

Stöcklein: Autofahren ist die ressourcenintensivste Verkehrsnutzung in Ballungsräumen. Daher will ich Anreize über eine massiv verbesserte Radinfrastruktur setzen – unter anderem mit neuen Radwegen in der Luitpoldstraße, am Pfisterberg und am Bahnhof. Zudem benötigt Bamberg mehr Fahrradstellplätze.

Energie

Wir unterstützen das Ziel der Klimaallianz Bamberg, den Energiebedarf von Stadt und Landkreis bis zum Jahr 2035 zu 100 Prozent mit erneuerbaren Energien zu decken. Zudem fordern wir die energetische Sanierung der öffentlichen Gebäude, die Ausweisung klimaneutraler Quartiere und den Ausbau von Fern- und Nahwärmenetzen.

Setzen Sie sich für den Ausbau der Nahwärmenetze in dicht bebauten Bereichen ein?

Niedermaier: Gerade in einer Stadt wie Bamberg ist die energetische Sanierung der städtischen Liegenschaften ein zentraler Baustein der Wärmewende. Diese Aufgabe kann die Stadt finanziell jedoch nicht allein bewältigen. Deshalb braucht es einen engen Draht nach Berlin und die consequente Nutzung aller verfügbaren Förderprogramme. Die Sanierung des Malerviertels durch die Stadtbau kann dabei beispielgebend für Bamberg sein.

Frey: Wir halten Fernwärme für einen wichtigen Bestandteil der längst überfälligen Wärmewende als Teil der

Energiewende. Die Stadtwerke müssen unterstützt werden, Fernwärmenetze auszubauen und mehr Stadtteile mit umweltfreundlicher, effizienter Wärmeenergie zu versorgen. Dabei verursachen jedoch die mitunter hohen Energiepreise große Probleme bei den Nutzer*innen. Wir werden uns im Stadtrat daher in erster Linie für Lösungen einsetzen, um die Energiekosten in Bamberg zu senken.

Huml: Der Ausbau von Nah- und Fernwärmenetzen ist ein zentraler Baustein der Wärmewende in einer dicht bebauten Stadt wie Bamberg. Wo immer es sinnvoll ist, unterstütze ich den Ausbau erneuerbarer Wärmenetze – insbesondere in Quartieren und Neubaugebieten.

Sollen die Stadtwerke bei der Eigenerzeugung von Strom aus erneuerbaren Quellen aktiver werden?

Glüsenkamp: Die Stadtwerke müssen führender Dienstleister in der Unterstützung des Energiemanagements von Unternehmen und Haushalten in Bamberg werden. Haushalte, Unternehmen und Behörden brauchen Unterstützung bei der Frage, wie Wertschöpfung, Mobilität, Energy Sharing aufeinander abgestimmt werden können. Gleichsam möchte ich die Stadtwerke weiter öffnen für Kooperationen mit lokalen Energiegenossenschaften.

Stöcklein: Ich befürworte kommunale Wärmeplanung und den Ausbau klimafreundlicher Nah- und Fernwärmenetze, solange sie technologieoffen und marktwirtschaftlich organisiert sind.

Brünker: Ja. Als Aufsichtsrat der Stadtwerke habe ich mich in den vergangenen sechs Jahren bereits intensiv dafür eingesetzt – sei es im Bereich der Windenergie, der Photovoltaik oder der erneuerbaren Wärmegewinnung.

Bamberg als Schwammstadt

Bamberg als niederschlagsarme Region ist geprägt von heißen und trockenen Sommern, was durch den Klimawandel verstärkt wird. Eine wasserbewusste Stadtentwicklung kann drohenden Klimafolgen entgegenwirken. Der Ausbau Bambergs zur Schwammstadt muss deshalb vorangetrieben werden.

Setzen Sie sich für die Entwicklung der Stadt Bamberg als Schwammstadt ein, auch wenn hier Flächen für den Individualverkehr verloren gehen?

Brünker: Bamberg muss sich angesichts zunehmend heißer, trockener Sommer und häufiger Starkregenereignisse zu einer Schwammstadt entwickeln. Die Stadt arbeitet bereits an einer detaillierten Kartierung der Risikogebiete, um gezielt Flächen für Versickerung, Regenrückhalt und Grüninfrastruktur zu identifizieren. Ich setze

mich dafür ein, dass diese Maßnahmen konsequent umgesetzt werden.

Frey: Auf jeden Fall. Dafür muss Bamberg einen Schwammstadt-Plan entwickeln, der flächendeckend umgesetzt wird. Mit diesem fördern wir versickerungsfähiges Pflaster, bauen Entwässerungsmulden und werden so viel Regenwasser wie möglich in der Stadt speichern, damit wir auf die nächste Dürre besser vorbereitet sind.

Stöcklein: Ich unterstütze das Prinzip der Schwammstadt, wo es sinnvoll zur

Klimaanpassung beiträgt. Dabei ist mir wichtig, dass Maßnahmen pragmatisch, verhältnismäßig und standortgerecht umgesetzt werden.

Huml: Die Weiterentwicklung Bambergs zu einer Schwammstadt unterstütze ich, weil das unsere Stadt wirksam vor Schäden schützt: mehr Wasser in der Stadt durch reaktivierte bzw. zusätzliche Brunnen (u. a. ein mobiler Brunnen am Maxplatz), mehr Schatten durch Bäume sowie Maßnahmen gegen Starkregen durch Rückhalteflächen und sichere Wege an besonders betroffenen Stellen, beispielsweise entlang der Armeestraße.

Niedermaier: Ja. Die zunehmenden Starkregenereignisse, wie zuletzt im Mai 2024, zeigen deutlich, wie verwundbar eine Stadt wie Bamberg ist. Der Umbau zur Schwammstadt ist

Hintergrundwissen

In Bayern lag der Flächenverbrauch (Zunahme der SVF - Siedlungs- und Verkehrsfläche) 2024 bei durchschnittlich 9,8 Hektar pro Tag (Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie, Flächennutzung-Flächenverbrauch). Hauptverbraucher sind mit jeweils rund 40% Wohnsiedlungen sowie Industrie- und Gewerbeflächen. 17% der Böden gehen für Straßen und sonstige Verkehrswege verloren. Damit verbunden sind Versiegelungen von Oberflächen mit Beeinträchtigungen des Wasserhaushalts, Verlust an fruchtbaren Böden, Pflanzen und Tieren, Zerschneidung von Landschaften - kurzum einen unwiederbringlichen Verlust an Artenvielfalt.

Die Ausweisung von Schutzgebieten ist ein wirksames Mittel, um Gebiete mit ihrer Naturausstattung vor negativen Veränderungen zu schützen. Vor inzwischen 20 Jahren wurde das letzte Naturschutzgebiet im Landkreis Bamberg ausgewiesen, obwohl es mehrere Bereiche im Landkreis gibt, die dringend einen spezifischen Schutz benötigen. So wichtig wie die Ausweisung von Schutzgebieten ist die Einhaltung der dabei festgelegten Regeln. In den letzten Jahren wurden große Landschaftsschutzgebiete (in den Naturparks Fränkische Schweiz-Veldensteiner Forst, Steigerwald und Haßberge) immer wieder durch Baumaßnahmen beeinträchtigt. Ihre Funktion (Erholung, Naturgenuss, Lebensraum für heimische Tier- und Pflanzenarten) können sie in diesen Bereichen nicht mehr erfüllen. Eine schleichende Aushöhlung der Schutzgebiete kann letztlich zu einer Aufhebung führen.

deshalb notwendig. Dazu gehören sowohl Entsiegelungsmaßnahmen als auch Investitionen in die technische Infrastruktur, etwa der Ausbau des Kanalsystems mit Projekten wie dem Tiefensammler.

Glüsenkamp: Das Umweltreferat hat eine Risikobewertung im Hinblick auf Starkregen in Auftrag gegeben und

dem Stadtrat 2025 vorgestellt. Das Ergebnis: Neben aktiven Schutzmaßnahmen ist die Umsetzung der Schwammstadt alternativlos. Die Schwammstadt besteht nicht aus der einen großen, sondern aus vielen kleinen Maßnahmen. Ich streite für Mehrheiten im Stadtrat, die Entsiegelungen vorantreiben, und richte als OB die Verwaltung auf diesen Weg aus.

Flächenverbrauch

Der hohe Flächenverbrauch in Bayern ist eines der dringendsten Umweltprobleme. Auch in Bamberg wäre ein möglichst sparsamer Umgang mit Flächen erforderlich. Wir fordern die Verdichtung innerörtlicher Bebauung mit Aufstockungen, Liberalisierung der Bauvorschriften, Begrünung von Plätzen, Straßen und Dächern.

Was unternehmen Sie konkret gegen den Flächenfraß?

Huml: Flächensparen ist für Bamberg eine Daueraufgabe – gerade weil wir wachsen, aber unsere Kulturlandschaft und unser Welterbe bewahren müssen. Dazu gehören die Umnutzung von Bestandsgebäuden, Nachverdichtung dort, wo sie städtebaulich sinnvoll ist, Aufstockungen sowie die konsequente Entwicklung von Konversionsflächen.

Niedermaier: Bereits in meiner Zeit als Stadtrat habe ich mich konsequent gegen die Inanspruchnahme landwirtschaftlicher Flächen für neue Gewerbeansiedlungen eingesetzt. So habe ich mich gegen die Ansiedlung der Firma OfA auf landwirtschaftlich genutzten Flächen ausgesprochen, bei der rund vier ha hochwertiges Ackerland verloren gegangen wären. Diesen Kurs werde ich konsequent fortsetzen.

Glüsenkamp: Verdreifachung der Größe der Fläche städtischer Naturschutzgebiete durch Ausweisung Flugplatz, konsequente Nachverdichtung und Nutzung von Konversionsflächen statt Neuausweisung auf der Wiese seit 2020, erste Entsiegelungen im Rahmen des MitMachKlima, konse-

quenter Schutz der Frischluftschneisen. Als OB möchte ich diese Schritte weitergehen.

Stöcklein: Ich lehne den Begriff „Flächenfraß“ ab, weil er notwendige Entwicklung pauschal diskreditiert. Flächennutzung bedeutet auch Fortschritt, insbesondere wenn neue Wohn- und Gewerbeflächen gebraucht werden. Entscheidend ist eine kluge, nachhaltige und weitsichtige Steuerung.

Frey: Bestehende Gebäude müssen vorrangig saniert und je nach aktuellen Bedarfen umgenutzt werden. Wir möchten ein Leerstandsmanagement in Bamberg einführen, das sowohl städtischen Leerstand zügig nutzbar macht, aber auch Eigentümer*innen von leerstehenden Gewerbe- und Wohnflächen an ihre Verantwortung für die Allgemeinheit (Eigentum verpflichtet) erinnert.

Brünker: Maßnahmen gegen Flächenfraß: Bamberg muss konsequent flächenschonend planen, insbesondere durch Nachverdichtung, Aufstockungen und Umnutzung bestehender Flächen. Gewerbeansiedlungen sollen strategisch und ressourcenschonend erfolgen, um Arbeitsplätze zu sichern, ohne die begrenzten Flächen zusätzlich zu belasten.

Naturschutz

Öffentliche Grünflächen sollen nur noch ein- bis zweimal pro Jahr gemäht und mit klimaangepassten und so weit wie möglich mit einheimischen Bäumen und Hecken bepflanzt werden. Das Pflanzvolumen eines großkronigen Baumes im Verkehrsraum müsste mindestens 35 m³, das eines mittelkronigen Baumes mindestens 15 m³ betragen. Benachbarte Bäume mit gemeinsamem Wurzelraum gedeihen besser.

In der Bauleitplanung sollen Landschaftsplan und Grünordnung neu aufgewertet werden. Der Grünflächenanteil eines Baugebietes kann mindestens 30 %, mit Dachbegrünung 50 % betragen.

Setzen Sie sich dafür ein, dass die geforderten Vorgaben bzgl. Grünflächen und Bäumen in der Stadt umgesetzt werden?

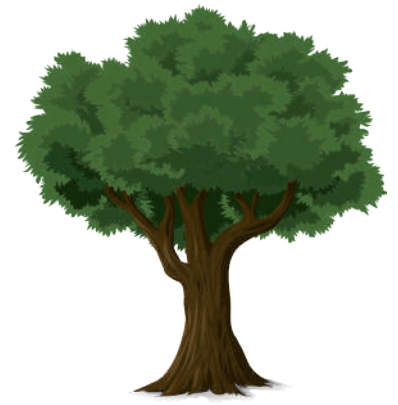
Frey: Selbstverständlich. Gerade jetzt, wo die Temperaturen immer weiter ansteigen, sind Grün- und Waldflächen das Rückgrat unserer Klimaanpassung. Wir unterstützen auch Begrünungen von Flächen im Welterbe, die momentan durch Stein- und/oder Asphalt versiegelt sind, sofern eine Gefährdung des UNESCO-Status ausgeschlossen werden kann.

Stöcklein: Ich teile das Ziel, Grünflächen, Biodiversität und Lebensqualität zu stärken. Die Vorschläge gehen mir jedoch zu weit in Richtung verbindlicher Detailvorgaben und Standards, die Planungsspielräume, Wirtschaftlichkeit und Eigentumsrechte einschränken. Starre Quoten, Pflichtbegrünungen und feste technische Vorgaben lehne ich ab. Stattdessen setze ich auf flexible Lösungen.

Sollen 10% der Waldflächen in städtischem Eigentum aus der forstlichen Nutzung genommen werden?

Huml: Für mehr natürliche Entwicklung auf geeigneten Flächen bin ich offen – pauschale Stilllegungsquoten halte ich jedoch nicht für zielführend. Die Stadt Bamberg als Waldeigentümerin trägt Verantwortung für Biodiversität, aber auch für Sicherheit, Wegeführung und Erholungsnutzung. Unser Ansatz ist es, Waldumbau, Naturschutz und Nutzung in einem Gesamtkonzept zusammenzubringen – im Sinne eines verantwortungsvollen „Nützens und Schützens“.

Niedermaier: Grundsätzlich unterstütze ich das Ziel, mindestens 10 Prozent der städtischen Waldflächen aus der forstwirtschaftlichen Nutzung zu nehmen. Damit würde Bamberg über die bundesweite Empfehlung von 5 Prozent hinausgehen und einen klaren Beitrag zum Naturschutz leisten.



Setzen Sie sich für die Aufwertung der Grünordnung in der Bauleitplanung ein?

Glüsenkamp: Ja, aber die Quoten für Dachbegrünung sollten wo immer möglich höher sein, als vom BN vorgeschlagen. Das von mir in Bamberg eingeführte Förderprogramm für Dach- und Fassadenbegrünung ist für die Zukunft fast noch wichtiger und sollte ausgebaut werden, um nicht nur bei Neubauten (B-Pläne) diese Quoten zu erreichen, sondern auch im Bestand. Neben Naturschutz ist in diesem Zusammenhang das Thema Wasser wichtig: Sickerung auf eigenen Grundstücken stärker vorschreiben und durchsetzen als in der Vergangenheit.

Brünker: Eine verbindlichere Grünordnung – inklusive Dach- und Fassadenbegrünung, klimagerechter Pflanzkonzepte und ausreichender Grünflächenanteile in neuen Baugebieten – ist notwendig, um Hitzeinseln zu reduzieren und die Aufenthaltsqualität zu verbessern. Begrünte Dächer lassen sich heute gut mit Photovoltaik kombinieren, was wir in der Bauleitplanung stärker verankern sollten. Damit wird aus Klimaschutz und Klimaanpassung ein zusammenhängendes Konzept.



BÜRSTEN NICKLES

Unverpackte Bürsten seit 1907

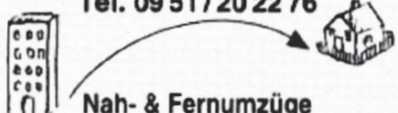
Bamberg | Zinkenwörth 29 | buersten-nickles.de

Holzspielzeug & Körbe
Anne-Rose Töppner



Bamberg
Kleberstr. 13
Tel. 0951/28705

Kurt Meier Umzüge
Gabelsbergerstr. 2 · 96050 Bamberg
Tel. 09 51 / 20 22 76



Nah- & Fernumzüge
Entrümpelungen · Kleintransporte

Die Antworten der Landratskandidaten

Energie

Um Stadt und Landkreis bis zum Jahr 2035 zu 100 Prozent mit erneuerbaren Energien zu versorgen, müssen private Haushalte ebenso wie Unternehmen und Energiegenossenschaften mit ins Boot geholt werden. Die Ausweisung von weiteren Windvorranggebieten durch die Regionalplanung begrüßen wir.

Unterstützen Sie den vorgesehenen Ausbau der Windkraft und der Photovoltaik im Landkreis Bamberg?

Ochs: Ich stehe klar zum Ziel der Klimaallianz Bamberg, den Energiebedarf von Stadt und Landkreis bis spätestens 2035 vollständig aus erneuerbaren Energien zu decken. Der Ausbau von Windenergie, Photovoltaik und Speichertechnologien ist dafür unverzichtbar. Darüber hinaus setzen wir Grüne im Kreistag uns für den Aufbau eines regionalen Energieunternehmens mit kommunaler und Bürgerbeteiligung ein.

Maciejonczyk: Ich unterstütze den verantwortungsvollen und regional ausgewogenen Ausbau von Windkraft und Photovoltaik, wie ihn die Klimaallianz Bamberg und die Regionalplanung vorsehen. In Burgebrach haben

wir früh auf PV-Anlagen auf allen öffentlichen Gebäuden gesetzt. Wir haben Flächen für erneuerbare Energien sinnvoll entwickelt und gleichzeitig Rücksicht auf das Landschaftsbild und den Naturschutz genommen. Bei der Entwicklung dieser Energieprojekte haben wir auf eine frühzeitige und umfängliche Bürgerinformation und -beteiligung gesetzt, was in großem Maße zur Akzeptanz beigetragen hat.

Werden Sie sich für die weitere Sanierung der öffentlichen Gebäude einsetzen und die Gemeinden bei Nahwärmenetzen unterstützen?

Graf: Ja. Nahwärmenetze unterstützen wir sofort, wobei wir bei der Sanierung öffentlicher Gebäude darauf achten wollen, dass es nicht zu Lasten der Bürgerinnen & Bürger geht. Zu oft



werden Sanierungen von Prestige- oder öffentlicher Gebäude anderen Investitionen für die Bevölkerung vorgezogen. Die Lebensgrundlagen und das Wohlbefinden der Bevölkerung hat für uns bei den Ausgaben Vorrang.

Naturschutz

Ein Nationalpark in den Staatsforsten des Nord-Steigerwaldes wäre ein ökologisches und ein ökonomisches Glanzlicht für Franken und würde nur 8 Prozent der Fläche des Naturparks Steigerwald in Anspruch nehmen.

Setzen Sie sich für den Nationalpark ein, auch bei der Willensbildung in der Bevölkerung?

Maciejonczyk: Ein Nationalpark kann Chancen bieten, gleichzeitig bestehen in Teilen der Bevölkerung und der Forstwirtschaft Vorbehalte. Als Landrat ist es meine Aufgabe, alle Beteiligten einzubinden, Dialog zu ermöglichen und Fakten transparent zu machen. Aber: Wir müssen offen über Chancen, Risiken und Alternativen diskutieren. Der westliche Landkreis und die Steigerwaldregion bietet dabei weit mehr

Chancen, wie das Europäische Kulturerbesiegel der Klosterlandschaften der Zisterzienser beweist.

Ochs: Ja, aus voller Überzeugung. Ich bin Gründungsmitglied des Vereins „Nationalpark Steigerwald e. V.“. Der Nationalpark ist ein ökologischer Gewinn für Biodiversität und Klimaschutz, ein zentraler Baustein eines nachhaltigen Tourismuskonzepts von Stadt und Landkreis Bamberg, und eine zukunftsorientierte Maßnahme der Wirtschaftsförderung. Er ist ein Win-Win-Win für Umwelt, Naherholung und regionale Wirt-

schaft. Die Willensbildung soll transparent, dialogorientiert und gemeinsam mit der Bevölkerung erfolgen.

Graf: Wir wollen unseren Einfluss (im Stadtrat, den Gemeinden und der Öffentlichkeit) nutzen, um die Forderungen nach einem Nationalpark Steigerwald zu unterstützen und dem Thema Aufmerksamkeit zu geben. Daher stehen wir auch für die Ausweisung weiterer Schutzgebiete. Wir wollen mit den Kreisverbänden in den betroffenen Landkreisen diesbezüglich Kontakt aufnehmen.

Flächenverbrauch

Aufgrund des hohen Flächenverbrauchs fordern wir nachdrücklich die Verdichtung innerörtlicher Bebauung mit Aufstockungen und eine Liberalisierung der Bauvorschriften. Begrünung von Plätzen, Straßen und Dächern sollte nicht nur bei Neubauten miteingeplant werden. Statt Flächenversiegelung ist der Erhalt von Biotopflächen wichtig.

Was unternehmen Sie konkret gegen den Flächenfraß?

Maciejonczyk: Als Bürgermeister habe ich Baulückenprogramme aufgelegt, aktives Leerstandsmanagement betrieben, Ortskerne revitalisiert und Nachverdichtung ermöglicht.

Als Landrat werde ich ein Förderprogramm für Innenentwicklung unterstützen, Flächenkreislaufwirtschaft stärken, Kommunen mit Beratungsleistungen und Fördermittelübersichten entlasten und die Zusammenarbeit im Regionalmanagement intensivieren.

Ochs: Ich setze auf Innenentwicklung vor Außenentwicklung, Nachverdichtung, Aufstockung und Nutzung von Brachflächen. Deshalb unterstütze ich z.B. die Reduzierung von Neuversie-

gelung oder ein kommunales Flächenressourcen-Management. Alle größeren Vorhaben sollen systematisch auf Flächen- und Klimaverträglichkeit geprüft werden.

Graf: Wir werden auf Leerstand aufmerksam machen und dagegen aktiv werden. So können bestehende Gebäude und versiegelte Flächen besser genutzt und der Flächenverbrauch reduziert werden. Gewerbebauten sollten bevorzugt auf bereits versiegelten Flächen oder zumindest auf im Bebauungsplan ausgewiesene Flächen geplant werden. Um im Landkreis effektiv Flächenfraß anzugehen, muss die Kooperation zwischen den Gemeinden weiter intensiviert werden. Hierbei lohnen sich Verwaltungsgemeinschaften oder regionale Kooperationen.

Starkregen und Trockenheit

Bei Starkregen ist Verzicht auf Versiegelung und Verrohrung unabdingbar, auch der Erhalt landschaftlicher Vielfalt mit Heckenstreifen ist notwendig. Trinkwasserschutz hat Vorrang, aber auch der Schutz landwirtschaftlicher Flächen und Waldgebiete vor Erosion. Diese Erkenntnisse müssen in der Kommunal- und Stadtplanung umgesetzt werden.

Unterstützen Sie die Gemeinden bei ihren Bemühungen um eine wasserbewusste Kommunalpolitik?

Graf: Ja. Das bedeutet für uns vom Bundestag bis zur Kommune, sich für Wasser als Grund- und Menschenrecht und gegen jede Privatisierung unserer Wasserversorgung einzusetzen und sich natürlich vor Ort auf Trockenheit und Wasserschutz einzustellen.

Ochs: Ja. Ich unterstütze Maßnahmen zu Regenrückhalt, Versickerung statt

Verrohrung, Retentionsflächen, Erhalt von Hecken und Landschaftsstrukturen, Umsetzung und Kontrolle von Ausgleichsflächen.

Maciejonczyk: In Burgebrach habe ich mehrfach erlebt, wie wichtig Hochwasserschutz, Rückhalteflächen, Entsiegelung und naturnahe Gewässerentwicklung sind. Als Landrat werde ich kommunale Starkregenkonzepte fördern, regionale Kooperationen mit Landwirtschaft und Wasserwirtschaftsamt stärken und Flächen für Wasserrückhalt sichern.

Verkehr

Nicht nur aus energetischer Sicht, sondern auch aus Kostengründen und im Hinblick auf Flächeninanspruchnahme und Landschaftsbild ist eine Verkehrswende geboten.

Setzen Sie sich in diesem Sinne für eine Verkehrswende ein? Welche Strategie verfolgen Sie?

Ochs: Eine echte Verkehrswende ist aus Klimaschutz-, Kosten-, Flächen- und sozialen Gründen notwendig. Unser Ziel ist eine umwelt- und klimafreundliche, bezahlbare und intermodal vernetzte Mobilität. Der öffentliche Nahverkehr ist für uns konkrete Daseinsvorsorge. Wir setzen uns ein für einen verlässlichen, alltagstauglichen und bezahlbaren ÖPNV (z.B. flächendeckende ergänzende Angebote wie Bürgerbusse, Car-Sharing, Pendlerbusse, 50/50-Taxis, Anruflinientaxis, Mitfahrplattformen und eine öffentliche Buslinie über Litzendorf zur Gesamtschule Hollfeld, damit die Schüler*innen das 365 € VGN Ticket nutzen können).

Graf: Wir setzen uns ein für eine regionale Busstation am Bahnhof, mit Expresslinien in den Landkreis. Diese sollen die Landkreisgemeinden ohne Umwege anbinden und an Umsteigepunkten in der Stadt halten – vergleichbar mit einer S-Bahn auf der Straße. In Stoßzeiten soll der Takt so in der Stadt verdichtet werden, damit Pendler*innen öfter Sitzmöglichkeiten im Bus erhalten. Und das Prüfen des Baus einer Straßenbahn in Stadt und Landkreis Bamberg, um den Druck auf die Stadt zu reduzieren und sie besser mit dem Umland zu verbinden.

Maciejonczyk: Die Verkehrswende kann nur funktionieren, wenn sie für die Menschen im ländlichen Raum praktikabel ist. Meine Strategie umfasst drei Bausteine: Sanierung vor Neubau, Stärkung des öffentlichen Verkehrs (bessere Taktungen im Landkreis, der Ausbau des On-Demand-Verkehrs im ländlichen Raum und intelligente Verknüpfung von Bahn, Bus und Rad) und Förderung von Radverkehr und E-Mobilität.

BN fordert Einschlag-Stopp

Viele dicke Bäume im Steigerwald gefällt

10 Jahre nach Aufhebung des Schutzgebiets „Hoher Buchener Wald“ im Steigerwald fallen wieder zahlreiche dicke Bäume der Säge zum Opfer. Statt die einzigartigen Laubwälder zu schonen, um das Waldinnenklima kühl und feucht zu halten und sie für kommende Generationen zu bewahren, heulen in Bayerns wertvollstem Staatswald wieder die Sägen.



Ulla Reck

Die Autorin leitet das Informationsbüro Freundeskreis Nationalpark Steigerwald.

„Es zeigt sich immer mehr, dass es der Bayerischen Staatsregierung mit der Ablehnung des Nationalparks Steigerwald darum geht, die dicken Bäume weiterhin fallen zu können“, kritisiert Ralf Straußberger, Waldreferent des BUND Naturschutz.

Der BN appelliert an die Bayerische Staatsregierung, den Holzeinschlag im Steigerwald zurückzufahren, die alten Bäume vollständig zu erhalten und Frankens Naturerbe besser zu schützen – am besten durch einen Nationalpark. „Der Steigerwald ist der ökologisch wertvollste Laubwald Bayerns.

Durch den massiven Holzeinschlag verschlechtern sich das Waldklima, die Wasserspeicherfähigkeit des Bodens und die Artenvielfalt. Für ein paar tausend Euro Gewinn werden hier massive Schäden in Kauf genommen“, kritisiert der BN-Vorsitzende Martin Geilhufe. „Auch wenn die Staatsregierung mehr Schutz verspricht, ist klar: wer Bäume fällt, kann sie nicht schützen. So wird das Entstehen eines alten Waldes gezielt verhindert.“ Der BUND Naturschutz fordert daher einen Einschlag-Stopp im „Hohen Buchener Wald“.

Auch im vormalig geschützten „Hohen

Buchener Wald“ bei Ebrach wurden 10 Jahre nach Aufhebung des Schutzgebietes wieder vermehrt alte und ökologisch wertvolle Buchen gefällt. 2015 hatte die Staatsregierung das erst ein Jahr zuvor vom Landkreis Bamberg ausgewiesene Schutzgebiet wieder aufheben lassen („Lex Steigerwald“). Nur ein Jahr lang waren sie also geschützt und konnten auf ein hohes Alter hoffen: nun lagen kurz vor Weihnachten zahlreiche alte und dicke Bäume im Landkreis Bamberg in der Waldabteilung „Steinkreuz“ gefällt am Boden. „Ein schlechtes Weihnachtsgeschenk auch für Specht und Co, die



IHR WOHLFÜHLFRISEUR IN BAMBERG.



WWW.PLACEDUCOIFFEUR.DE

KAPUZINERSTRASSE 30 • 96047 BAMBERG

hna

**Herzog Max Apotheke
Bamberg**

Homöopathie
Schüssler-Salze
Naturheilmittel Chinesische Medizin
Biokosmetik
Seminare

Friedrichstraße 6 0951-24463
www.herzogmaxapotheke.de



würde nur Staatswald beansprucht. Nach einem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes von 1990 dient dieser „der Umwelt- und Erholungsfunktion des Waldes, nicht der Sicherung von Absatz und Verwertung forstwirtschaftlicher Erzeugnisse“. Auch nach Bayerischem Naturschutzgesetz ist im Staatswald der biologischen Vielfalt vorrangig Rechnung zu tragen. Auf 2 % der Landfläche Deutschlands soll sich – nachdem das bis 2020 nicht geklappt hat, jetzt bis 2030 – die Natur wieder nach ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten entwickeln, so das Ziel der Nationalen Strategie zum Schutz der Biologischen Vielfalt (Biodiversität). Erst 0,6 % der Landfläche sind nach aktuellen Einschätzungen bisher erreicht. Bayern liegt mit 0,52 % Wildnisgebieten unter dem bundesweiten Durchschnitt – und nutzt sein hierfür wertvollstes Waldgebiet einfach weiter zum Holzmachen. Der BN setzt sich weiter für seinen Schutz ein!

auf alte Wälder mit vielen Habitatbäumen angewiesen sind“, so Erich Spranger, Vorsitzender der BN-Kreisgruppe Bamberg. Bereits zu Beginn des Jahres ereilte zahlreiche dicke Buchen in der Abteilung „Winderrangen“ bei Ebrach dasselbe Schicksal.

Wertvollster fränkischer Naturschatz braucht Schutz durch Nationalpark

Die Buchenwälder im Nordsteigerwald sind Heimat vieler europaweit geschützter Arten. Sie sind eines der letzten und besten großflächigen Laubwaldgebiete Deutschlands und ausgezeichnet geeignet für den Schutz

ungestörter Naturabläufe. Das dafür angemessene Qualitätssiegel „Nationalpark“ bietet auch eine Riesenchance für die gesamte Region. Was hier passiert ist der Ausverkauf eines fränkischen Naturschatzes durch die Bayerische Staatsregierung – wobei sich die Gewinne in Grenzen halten dürften: Es wurden etliche Bäume mit geringer Holzqualität gefällt, die als Biotopbäume für seltene Arten große Bedeutung gehabt hätten.

Biologische Vielfalt muss Vorrang haben!

Für einen Nationalpark Steigerwald

Aktiv werden

Baumpaten Projekt Steigerwald
 Bund Naturschutz in Bayern e.V.
 Infobüro Freundeskreis Nationalpark Steigerwald
 Rathausplatz 4, 96157 Ebrach
 Tel.: 09553/9890-42
baumpaten-steigerwald@bund-naturschutz.de



Ihr Partner für:

Restauration historischer Fenster und Türen
 Energetische Verbesserung des Bestandes
 Fertigung von Fenstern und Türen
 Reparaturen von Holz und Glas

Tel. 0951 31062
 Hegelstraße 20a
 96052 Bamberg



www.aas-fensterbau.de
info@aas-fensterbau.de

Kurz notiert

Klimaschutzpreis für BN Bamberg

Insgesamt 15 Projekte wurden durch die Klimaallianz Bamberg mit dem Bamberger Klimaschutzpreis 2025 ausgezeichnet. Darunter ist auch unser Artenkenntnis-Projekt. Bei der Preisverleihung im November im Landratsamt wurden die Gewinnerprojekte in kurzen Videos vorgestellt. Der stellvertretende Landrat Bruno Kellner sowie Oberbürgermeister Andreas Starke überreichten die Urkunden, hier im Bild, an den BN mit Projektleiter Jan Eberth und Erich Spranger. Foto: Klimaallianz Bamberg



Stolze Männerriege: BN-Hirschaid 2013. Foto: BN

Ortsgruppe Hirschaid

Eine Ära geht zu Ende

Leider hat sich die Ortsgruppe Hirschaid zum 31.12.2025 aufgelöst. Dies hatte sich bereits über einen längeren Zeitraum angedeutet. Zum Ende waren es immer die gleichen wenigen Aktiven, die die Gruppe getragen haben.

Bei Interesse kann die OG aber jederzeit wieder neu ins Leben gerufen werden.

Nach den Worten vom letzten Vorsitzenden Hans-Joachim Schumm bleiben die aktiven Mitglieder allerdings dem Naturschutz verbunden. Auch werden die beiden großen Betätigungsfelder Amphibienwanderung und Streuobstwiesen weitergeführt.

Hier noch ein kurzer Auszug auf die Historie der Ortsgruppe:

– Gegründet 1970 mit Hans Gries als Vorsitzenden. Danach kam es zu einer Phase, in der die Ortsgruppe ruhte. 1987 kam wieder Leben in die OG. Gerhard Spörlein war in Folge fünf Jahre lang Vorsitzender. 1992 übernahm Hans Schumm das Amt. Es folgten Albert Deml, Roland König, Jürgen Fleischmann, Richard Simon, Sebastian Frank und Hans Schumm.

- Seit 1985 jährliche Amphibienaktion: Betreuung Krötenzaun bei Herrnsdorf, dann Richtung Amlingstadt.
- 1989 Unterschutzstellung Kiesweiher.
- Von 1991 bis 2024 gibt es Umwelttipps im Mitteilungsblatt;
- 1993 wird in der Regnitzau eine Hecke angelegt.
- Ab 1996 Beteiligung am Ferienabenteuer. Seit einigen Jahren wird Kanufahren von Michael Joachimsthaler angeboten.
- 1997 Gründung Kinder-Umweltgruppe Igel.
- 2000 erste Ramadama-Aktion und Beteiligung am Dialogverfahren bezüglich der FFH-Gebiete.
- Seit 2001 Pacht und Pflegeübernahme der Streuobstwiesen Friesen.
- 2004 Errichtung des ersten Bürger-solardachs in Friesen.

Artenkenner

Neue Kurse



Durch die Förderung der Glücksspirale und des bayerischen Naturschutzfonds können wir auch 2026 unser beliebtes Artenkenntnisprojekt anbieten. Neben

Kursen zur Bestimmung von Amphibien, Fledermäusen, Pflanzen und Vögeln findet dieses Jahr wieder ein spezieller Kurs zum praktischen Feldvogelschutz für Landwirte statt.

Nähere Hinweise finden sich auf unserer Webseite unter: <https://bamberg.bund-naturschutz.de/artenkenntnisprojekt>

Foto: Jonas Wehr

Naturschutzmedaille

Ehrung für Winfried Berner

Die Dokumentation „Gerettete Landschaften“ und die Entwicklung von Strategien für das Gewinnen neuer Aktiver, das sind zwei der Themen, für die unser Kreisgruppen-Mitglied Winfried Berner (72) auf der außerordentlichen Delegiertenversammlung des BN am 22.11.2025 mit der Bayerischen Naturschutzmedaille geehrt wurde. Herzlichen Glückwunsch!

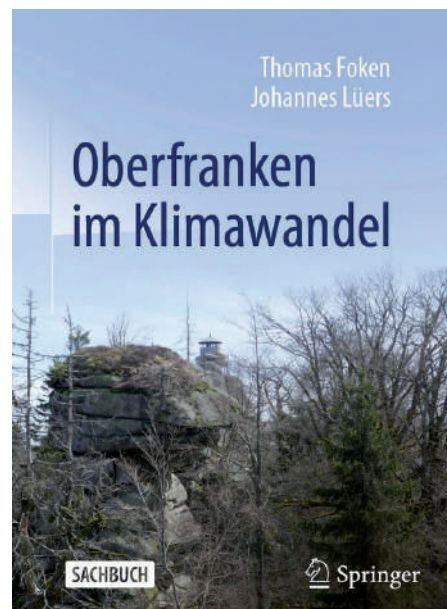
In seiner Laudatio hob der neugewählte BN-Vorsitzende Martin Geilhufe Berners strategischen Weitblick und seine umfangreiche Expertise mit Veränderungsprozessen hervor, die er über 25 Jahre lang in den Landesvorstand einbrachte.

Von 2007 an initiierte er den Landesarbeitskreis Mitglieder- und Spendengewinnung, den er bis 2025 leitete. Zum 100-jährigen Verbandsjubiläum 2013 verfasste er zusammen mit Ulrike Rohm-Berner den Rother-Wanderführer „Gerettete Landschaften“, der 2015 mit dem BookAward der Internationalen Tourismusborse ausgezeichnet wurde. Bis heute hat er rund 250 gerettete und verlorene Landschaften dokumentiert.

Im vergangenen Jahr hat er verstärkt Erfolge und Niederlagen im Bereich unserer Kreisgruppe aufgearbeitet und somit auch den Anstoß für eine extra Unterseite auf unserer Homepage gegeben.



Buch Tipp



Im Gegensatz zu den globalen Auswirkungen des Klimawandels richtet dieses Buch den Blick auf das Klima in Oberfranken – auf die bereits spürbaren Veränderungen ebenso wie auf die Entwicklungen, die in den kommenden Jahren zu erwarten sind. Trotz des wissenschaftlichen Fundaments ist der Text allgemeinverständlich geschrieben. Er knüpft an persönliche Erfahrungen und Alltagsbeobachtungen an und möchte damit das Bewusstsein für den regionalen Klimawandel stärken.

Foken T, Lüers J (2025) Oberfranken im Klimawandel. Springer. 191 S., 25 Euro.

Gut zum Fuß – gut zur Umwelt !

SCHUH-LECHNER
... natürlich bequem !



schöne bequeme Schuhe –auch für Einlagen

von Think + Duckfeet + Ganter + Loint's + Vabeene + Hartjes + Däumling + Haferl + Stegmann + Ströber etc und vor allem: **persönliche Beratung**

BA - JOSEPHSTR. 9 Tel 0951/201266

Di – Fr 10.30 – 18.00 h Sa 10.30 – 13 h Mo nach Vereinbarung
Bus 5 min Luitpold-Eck Bahnhof 5 min P im Hof



Gesundes
Bauen & Wohnen

GEORG LUNZ

www.malermeister-lunz.de

- Maler-Meisterbetrieb
- Denkmalpflege
- Angewandte Baubiologie
- Maler-Fachhandel

Mehr Nachhaltigkeit durch

ökologische Produkte

- ◆ Ökologische Putze und Malerarbeiten
- ◆ Dämmung von Dach und Fassade
- ◆ Schimmel- und Schadstoffsanierung
- ◆ Mauertrockenlegung
- ◆ Altbausanierung und Dachbodenausbau



Oben: Zahlreiche Besucher kamen zum Fest zum 15-jährigen Bestehen des Windrades in Sassendorf.

Links: Heinz Jung, damaliger BN-Vorsitzender, hielt eine launige Rede mit Hut.

Unter den ersten in Bayern: Geschichte des Bürgerwindrades in Sassendorf

Mitte der 1990er Jahre fanden sich engagierte Menschen aus dem Umfeld des Bund Naturschutz und des Viererther Kuckucks-Ei zusammen, um dem drohenden AKW-Standort Viereth einen positiven Gegenentwurf entgegenzusetzen: Die Idee zu einem Bürgerwindrad wurde geboren. Als Standort kristallisierte sich der Berg zwischen Ebing und Sassendorf in der Gemeinde Zapfendorf heraus.

1994 begann die Planung der Windkraftanlage am Standort Sassendorf durch das Büro Wolfgang Kropp/Roland Ebtsch (AERIUS Windkraftanlagen Beteiligungs-Gesellschaft mbH).

Dieser Standort wurde nach Vorgaben der Naturschutzbehörde ausgewählt und mit allen Beteiligten besprochen. Der Bund Naturschutz hatte sich in den vergangenen Jahren stets für die Aufnahme des Windkraftstandortes Sassendorf in die Regionalplanung eingesetzt.

Weder die Naturschutzbehörde beim Landratsamt Bamberg, noch der Denkmalschutz noch andere beteiligte Umweltschutzverbände und Behörden hatten Einwände gegen diesen Standort. Die Gemeinde Zapfendorf, der Landkreis

Bamberg und der Regionale „Planungsverband Oberfranken-West“ sprachen sich einhellig für diesen Standort aus. Die Regierung von Oberfranken lehnte ihn jedoch ab.

Daher geriet die Genehmigungsphase des Bürgerwindrads zu einer Zitterpartie. Das Projekt stand kurz vor dem Aus. Nur dank des unermüdlichen Einsatzes der „Rädelsführer“, allen voran Ludwig Trautmann-Popp vom Bund Naturschutz, Zapfendorfs Bürgermeister Josef Martin und die Firma Aerius (Kropp/Ebtsch) klappte es am Ende doch.

In einer Pressemitteilung vom November 1996 heißt es: „Als offenen Affront gegen die von der bayerischen Staatsregierung geplante Verdoppelung der

regenerativen Energien wertet der Bund Naturschutz die von der Regierung von Oberfranken ausgesprochene Ablehnung des geplanten Windfeldes Sassendorf, Gemeinde Zapfendorf, im Landkreis Bamberg. Der Bund Naturschutz sieht darin eine glatte Fehl-abwägung und hat sich daher an Bayerns Umweltminister Dr. Goppel gewandt mit der Bitte, diese landesplanerische Beurteilung zu ändern.“

Das Schreiben ans Umweltministerium hatte Erfolg: Im August 1997 teilte Staatssekretär Willi Müller dem Bund Naturschutz mit, dass dem Vorhaben aus naturschutzfachlicher Sicht keine wesentlichen, hoch zu gewichtenden Bedenken entgegenstehen. Die Regierung wurde deshalb gebeten, die lan-

desplanerische Beurteilung des Vorhabens wiederaufzunehmen.

Zum Jahreswechsel 1997/98 lag die Baugenehmigung für eine Anlage vor. Mit drei Veranstaltungen von Vierether Kuckucks-Ei und Bund Naturschutz konnten genügend Investoren gefunden werden: 196 stille Gesellschafter*innen waren beteiligt.

Ende März 1998 begann der Bau. Am 27. Mai 1998 erfolgte die Grundsteinlegung, am 16. Juni wurde die Anlage aufgerichtet und am 30. Juni gab sie erstmals Strom ins Netz ab. Und am 26. Juli fand die kirchliche Weihe im Rahmen eines Festaktes mit 500 geladenen Gästen statt.

Damit war das Windrad in Sassendorf eines der ersten Windräder mit über 1 MW Leistung in Bayern. Es lief gut 20 Jahre störungsarm und ungefähr entsprechend den Erwartungen.

Im Jahr 2020 endete beim Windrad Sassendorf die über 20 Jahre gesetzlich fixierte Vergütung für den eingespeisten Ökostrom. Gegen Ende der Laufzeit nahmen die notwendigen Reparaturen merklich zu. Mit dem jetzt

Unter: Roland Ebtsch erläuterte die Anlage.

Rechts: Jens Garleff vom Vierether Kuckucksei begrüßte die Gäste.

erzielten Börsenstrompreis für den gewonnenen Strom konnten aber kaum mehr die Betriebskosten gedeckt und die Reparaturkosten refinanziert werden. Deshalb hatten sich die 196 Gesellschafter dazu entschieden, das Windrad zu verkaufen.

2020 haben die Stadtwerke Bamberg das Windrad übernommen und weiterbetrieben. 2023 ist die Hauptlagerung der Welle kaputtgegangen. Seit dieser Zeit steht das Windrad still. Eine Reparatur wäre sehr aufwändig und kostenintensiv gewesen, Ersatzteile sind weder beim Hersteller noch auf dem Markt erhältlich. Deshalb wollen die Stadtwerke die Anlage gegen eine neue, leistungsfähigere Anlage ersetzen. Sie soll ab 2027 am selben Standort effizienter und auch leiser Ökostrom produzieren. Projektpartner bei der Planung und Realisierung ist die „Energieallianz Bayern“, ein Zusammenschluss aus 46 bayerischen Stadtwerken und Energieversorgern.

Der Repowering-Standort liegt am Nordende des geplanten größeren Windvorranggebietes Sassendorf-West (VRG 4194), das sich nach Süden bis in die Gemeinde Breitengüßbach (westlich von Hohenbüßbach) hinzieht. Die UKA-Gruppe, ein



Energieparkentwickler, plant in diesem Gebiet die Errichtung von weiteren sechs modernen und leistungsstarken Windenergieanlagen.

Technische Daten des stillgelegten Windrades in Sassendorf:

Windanlagentyp: Enercon E66–1.500kW; Generator: Synchroner Ringgenerator, getriebeelos variabel; Rotor: Luvläufer mit aktiver Blattverstellung, Flügel aus GFK (Epoxydharz); Nennleistung: 1.100 kW (1,1 MW); Energieerzeugung: durchschnittlich über die Jahre hinweg ca. 1.100 MWh pro Jahr, insgesamt ca. 23.000 MWh; Rotordurchmesser: 65 m; Nabenhöhe: 99 m.

Zum Vergleich: Anlagen der neuesten Generation, wie sie in den nächsten Jahren im Landkreis Bamberg zahlreich gebaut werden, haben ungefähr folgende Kenndaten: Nennleistung: 6–7 MW, Nabenhöhe 170 m, Rotordurchmesser: 160 m. Sie liefern ungefähr die 10-fache Energiemenge wie das ehemalige Sassendorfer Windrad.

Text: Aerius GmbH und Erich Spranger






Fachgeschäft
für Fairen Handel

Entdecken Sie neben dem „Bamberg Kaffee“ mehr als 1200 Artikel aus fairem Handel - Lebensmittel, Kunsthandwerk, Schmuck, Geschenke u.v.m.



Kapuzinerstraße 10
96047 Bamberg · www.sidew.de
Tel. 0951 20 37 55 · wlbamberg@sidew.de

Naturland-Hof Weiß

jeden Samstag am Bauernmarkt von 8-13Uhr



→Bauernbrot, Geräuchertes
→Fleisch und Wurst vom Bio- Weiderind
→www.naturlandhof-weiss.de



Otto und Irene Weiß, Laibarös 12, Telefon: 09207.667



Rückblick JHV

Bei der Jahreshauptversammlung des Bund Naturschutz wurden Helmut Krämer und fei Bürgerenergie mit dem Bamberger Naturschutzpreis ausgezeichnet. Aktive der Kreisgruppe Bamberg stellten etwa 50 Mitgliedern und Gästen in der Kufa ihr vielfältiges Engagement vor.

Ein Schwerpunkt des Rückblicks war der Bericht über den Weltacker von Projektleiterin Christine Hertrich. Der Bamberger Weltacker wurde in diesem Jahr in der Südflur aufgebaut und eröffnet. Auf dem Weltacker wird die Landwirtschaft der Welt auf die Ackerfläche heruntergebrochen, die jedem Menschen rechnerisch zusteht, nämlich 2000 m². So wird die weltweite Landwirtschafts- und Ernährungssituation im Kleinen sichtbar und erlebbar. Der Weltacker lädt dazu ein sich mit unterschiedlichen Themen zu beschäftigen, wie z.B. die verschiedenen Nutzpflanzen, Konkurrenz zwischen Teller, Trog und Tank, gesunde Ernährung oder Landwirtschaft und Klimaschutz.

Es wurden bereits im ersten Jahr sehr viele Veranstaltungen durchgeführt. Der Weltacker ist aber auch als Ausstellung öffentlich zugänglich und kann anhand von Schautafeln selbständig erkundet werden.

Darüber hinaus wurde berichtet von den BN-Projekten Baumscheiben, Artenkenntnisseminare und konsumkritische Stadtführungen, von verschiedenen Führungen und Vor-

trägen, von den Aktivitäten für den Nationalpark Steigerwald und vom neuen Naturschutzgebiet Breitenau. Hervorgehoben wurde auch unsere qualitätsvolle und ansprechend gestaltete Mitgliedszeitschrift „Dä Löömszoh“. Mit kurzen Beiträgen brachten sich die Ortsgruppen ein.

Für ihre langjährige Mitgliedschaft wurden auf der Versammlung Michael Hamann und Heinrich Schmitt geehrt. Michael Hamann trat vor 25 Jahren in den Verband ein, geworben durch seine ehemaligen Nachbarn, den Bückers. Heinrich Schmitt ist schon seit 40 Jahren beim BN dabei. Er war seinerzeit in der Ortsgruppe Strullendorf aktiv.

In der zweite Hälfte des Abends wurden zwei Akteure im Bereich der erneuerbaren Energien mit dem Bamberger Naturschutzpreis ausgezeichnet. Der Bamberger Naturschutzpreis ist mit 1000 Euro dotiert und wird jährlich von der Kreisgruppe Bamberg vergeben. Für seinen langjährigen Einsatz für die Windkraft wurde Helmut Krämer, Altbürgermeister von Heiligenstadt, geehrt. Krämer ist nicht nur im Landkreis Bamberg bei der Information

Foto links: Lissy Dörfler-Christa (links) und Erich Spranger (rechts), Vorsitzende des BN, zeichnen (von links) Tim Heeb und Franz Gerbig von der „fei Bürgerenergie“ und Altbürgermeister Helmut Krämer für ihren Einsatz für erneuerbare Energien mit dem Bamberger Naturschutzpreis aus. Foto rechts: Michael Hamann (links) und Heinrich Schmitt (rechts) wurden für ihre langjährige Mitgliedschaft von Lissy Dörfler-Christa geehrt.

von Bürgermeisterkollegen und als Netzwerker aktiv, sondern wirkt auch überregional. So war er Mitinitiator des sogenannten Bürgermeisterappells. In diesem fordern 432 Bürgermeister und Bürgermeisterinnen von der bayerischen Staatsregierung den Ausbau der Windkraft. Die nächste überregionale Veranstaltung in Sachen Energiewende ist bereits auf den Weg gebracht.

Im Bereich der Erneuerbaren Energien wurde auch die im Jahr 2022 neu gegründete Bamberger Energiegenossenschaft „fei Bürgerenergie“ ausgezeichnet. Den Preis nahmen Franz Gerbig und Tim Heeb entgegen. Neben dem Aufbau der Genossenschaft konnten bereits viele Balkonkraftwerke vermittelt bzw. installiert werden. Desweiteren wurden schon zwei PV-Projekte umgesetzt und zwei weitere sind gerade in der Umsetzung. Es handelt sich dabei um Dachanlagen mit Mieterstrommodell, teilweise kombiniert mit Ladepunkten für E-Autos.

Text: Erich Spranger
Fotos: Manuel Reinbold

Nach einer Führung zum Kompostwerk Eichhorn im September (wir berichteten) fand im November eine weitere Führung zum Thema Entsorgung statt. Diesmal im Blick: das Müllheizkraftwerk Bamberg.

Durch das Müllheizkraftwerk (MHKW) führte uns Mitarbeiter Thomas Stöhr. Zunächst gab er einen Überblick: Betreiber des MHKW ist ein Zweckverband, bestehend aus Stadt und Landkreis Bamberg. Nach dem möglichst umweltbewussten Vermeiden des Abfalls und Trennen des Abfalls für das Recycling kommt der Restmüll aus Stadt und Landkreis Bamberg, dem Landkreis Forchheim, der Stadt Erlangen, dem Landkreis Erlangen-Höchstädt und dem Landkreis Wunsiedel zum MHKW. Hier wird der Müll nicht einfach verbrannt, sondern auch Fernwärme und Strom erzeugt sowie noch wertvolle Abfallstoffe gewonnen.

Thomas Stöhr demonstrierte den Teilnehmenden den ganzen Prozess der Reihe nach: Der angelieferte Müll wird in einen großen Abfallbunker abgekippt, dort geschreddert, vermischt und per Kran den drei Verbrennungsöfen zur Befuerung zugeführt. Wir durften dem Kranführer von oben in den großen Müllbunker hinein über die Schultern schauen, wie die Öfen mit einem großen Greifer mit Müll beschickt werden. Nach einem Blick in einen der Verbrennungsöfen ging es in den Schlackenbunker. Stöhr erklärte, dass aus der Schlacke noch an anderer Stelle die Metalle wiedergewonnen werden.

Einblick in die Regionale Abfallwirtschaft

Wohin kommt unser Müll?

nen werden. Der Rest der Schlacke findet vor allem als Unterbau im Straßenbau Verwendung.

Fast die Hälfte des MHKW nimmt die Rauchgasreinigungsanlage ein. Bei dieser werden in einem mehrstufigen Verfahren die Abgase aus der Müllverbrennung gereinigt. Die gesetzlichen Grenzwerte werden deutlich unterschritten. Rückstände aus der Rauchgasreinigung werden in Untertagedeponien entsorgt.

Die bei der Verbrennung entstehende Energie wird in einer Kraft-Wärme-Kopplungsanlage mit hohem Wirkungsgrad in Strom und Fernwärme umgewandelt. Das MHKW liefert gut 10% des gesamten Strombedarfs der Stadt Bamberg. Die Fernwärme wird vor allem in das Fernwärmenetz der Stadtwerke eingespeist.

Für den BN bedankte sich Erich Spranger für die beeindruckende Führung und das große Engagement des MHKW-Teams.

Text: Erich Spranger
Fotos: BN Bamberg

Oben rechts: Fast die Hälfte des Werks nimmt die aufwendige Rauchgasreinigung ein.

Mitte rechts: Nach der Verbrennung des Mülls fällt die Schlacke in einen Bunker.

Unten links: Thomas Stöhr führte uns fachkundig durch das MHKW.

Unten rechts: Der Generator wandelt die Bewegungsenergie der Turbine in Strom um.





Fehlende Aufrichtigkeit im Umgang mit dem Baumfrevel an der Villa Remeis

Linke Seite: Mindestens 37 Biotopbäume wurden auf der Streuobstwiese an der Villa Remeis gekappt. Foto: BN Bamberg.

Rechte Seite oben rechts: Die Obstbäume wiesen zahlreiche Baumhöhlen auf. Rechte Seite Mitte: In den Baumhöhlen waren teilweise noch Nester zu finden.

Rückblick: Eine herrliche fränkische Kulisse, der Blick über Bamberg, eine Streuobstwiese auf der eine Schafherde weidet und mittendrin Bambergs Oberbürgermeister Andreas Starke, Schäfer Anton König, Agrarministerin Michaela Kaniber und Umweltminister Thorsten Glauber. Das Bild wurde zum Startschuss des „Bayerischen Streuobstpaktes“ am 16.5.2022 auf den Streuobstwiesen unterhalb der Villa Remeis in Bamberg aufgenommen. Heute – ein Baumfriedhof!

Am 21. und 22. Oktober 2025 wurden an den Streuobstwiesen um die Villa Remeis mindestens 37 Obstbäume auf ca. 2 m Höhe gekappt, d.h. gefällt. Die Baumrumpfe blieben dabei stehen. Es handelte sich fast durchgehend um ökologisch sehr wertvolle Biotopbäume mit ausgeprägten Lebensraumstrukturen für seltene Tierarten. Zu diesen Strukturen gehören die über 100 Baumhöhlen (!), viele Bereiche mit Mulm (fein zersetztem Holz), Totholz und Strukturen für Fledermausquartiere.

Andreas Märklbauer vom LBV betont die herausragende Bedeutung der Fläche als Vogelbiotop: „Höhlenbrüter wie Garten- und Hausrotschwanz, Kleiber, Kohl- und Blaumeisen, Bunt-, Grün-,

Grau- und Mittelspecht fanden gerade in den alten Obstbäumen mit ihren zahlreichen Baum- und Asthöhlen ausgezeichnete Nistmöglichkeiten. Außerdem konnten Distelfink, Kernbeißer, Gartenbaumläufer, Mönchsgrasmücke und Schwanzmeise neben vielen weiteren Vogelarten regelmäßig beobachtet werden. Auch der stark gefährdete Wendehals konnte auf dieser einstigen Streuobstase neben guten Brutplätzen auch einen mit Insekten reich gedeckten Tisch finden.“

Alarmiert durch Anwohner hatten sich nach der Fällaktion BN und LBV ein Bild der Lage vor Ort gemacht. Daraufhin wurde die Presse über den Vorfall informiert sowie Anfragen an die Stadt und die Bürgerspitalstiftung als Eigentümerin der Fläche gestellt. Da-

rüberhinaus dokumentierten die Naturschutzverbände die vorgenommenen Fällungen mitsamt den vielen Habitatstrukturen. Der BN zeigte den Vorfall auch bei der Polizei an. Mit der Fällaktion wurde offensichtlich gegen artenschutzrechtliche Verbotstatbestände des Bundesnaturschutzgesetzes verstoßen. Dieses verbietet die Zerstörung von Lebensstätten seltener Arten.

Direkt nach der Kritik an den Baumzerstörungen, die im Auftrag der Bürgerspitalstiftung durchgeführt wurden, reagierte die Stadt am 29.10. mit einer Pressemitteilung. Darin wird geschrieben, dass nach gründlicher Untersuchung eine sehr erfahrene Fachfirma für die Baumfällungen eingesetzt worden sei. Die Umweltverbände be-

tonen, dass dies nicht den Tatsachen entspricht. Denn Voruntersuchungen gab es nicht. Auch hätte unbedingt das Umweltamt miteinbezogen werden müssen. Das geschah jedoch ebenfalls nicht. Auch die Baumpfleger vom Bamberg Service waren nicht mit der Sache betraut. Die Firma war auch keine erfahrene Fachfirma, sondern ein Hausmeisterservice. Offensichtlich wurden die Obstbäume auf so unfachgerechte Weise zugerichtet und die Baumrumpfe stehen gelassen, weil man sie noch mit schwerem Gerät mitsamt den Wurzeln roden wollte.

Weiterhin wird in der Pressemitteilung der Stadt mit Verkehrssicherungspflicht argumentiert. Es wird aufgeführt, dass sich regelmäßig Kinder auf der Fläche aufhalten und auch in den Bäumen klettern. Auch diese beiden Argumente entsprechen nicht den Tatsachen. Denn dies kann zum einen weder von mehreren Anwohnern noch von den Umweltverbänden bestätigt werden. Zum anderen ist das Thema Verkehrssicherungspflicht kein Grund, um 37 Biotopbäume abzuräumen. BN-Baumexperte Christopher Busch ordnet den Sachverhalt ein: „Auf einer Streuobstwiese gibt es in der Regel keine Verkehrssicherungspflicht. Auf den Flächen der Bürgerspitalstiftung ist das Ernten für Bürger verboten, somit wird kein Personenverkehr unter den Bäumen eröffnet. Bei städtischen Bäumen, die an Wegen stehen, wird die Verkehrssicherheit durch ausgebildete Baumkontrolleure bewertet und gegebenenfalls werden Pflegemaßnahmen durchgeführt.“

Wenn Lebensstätten wild lebender Tiere betroffen sind, hätten die Maßnahmen mit dem Umweltamt abgestimmt werden müssen, was nicht geschah.“ Busch zieht als Resümee: „Es wäre leicht möglich gewesen, einen Großteil dieser Obstbäume mit ihren wertvollen Lebensräumen mit geringem Arbeitsaufwand durch fachgerechte Pflege, d.h. durch Zurückschneiden und nicht durch eine Kappung der gesamten Kronen, zu

erhalten und dabei den Aspekten Sicherheit, Nutzung und Artenschutz gerecht zu werden.“

Vermutlich gab es in der Folge Krisengespräche zwischen Stadt und Bürgerspitalstiftung.

Aufgrund unserer Anzeige wurden uns weitere Informationen verwehrt. Am 23.12. gab es dann eine weitere, sehr kurze Pressemitteilung von Seiten der Stadt. Darin wird aufgeführt, dass nach der Sicherstellung der Verkehrssicherungspflicht (d.h. dem völlig laienhaften Absäbeln der Bäume)



Mulmhöhlen entdeckt wurden (die hätte jedes Kind von Anfang an sehen können). Diese Mulmhöhlen als wichtiger Lebensraum für Käfer und andere Insektenarten würden jetzt als Schutz gegen die Feuchtigkeit wieder mit Brettern verschlossen (für die meisten Bereiche dürfte diese Maßnahme zu spät kommen, da die Mulmhöhlen mittlerweile durchnässt waren).

Die Pressemitteilungen sind hilflose und unaufrichtige Versuche das eigene Fehlverhalten nachträglich als geplant und als Naturschutzmaßnahme auszugeben. Die Argumentation ist nicht stichhaltig und zielt vermutlich darauf ab, sich in einem juristischen Sinne abzusichern. Vielleicht verständlich, aber keine gute Art, mit uns Bürgern umzugehen.

Das korrekte Vorgehen wäre gewesen, dass sich die Bürgerspitalstiftung an die Untere Naturschutzbehörde wendet und diese die Rechtmäßigkeit des



geplanten Eingriffs prüft. Dies ist nicht geschehen. Warum wissen wir nicht. Die Bürgerspitalstiftung muss aber gewusst haben, dass der Wert der Streuobstwiese mit der Radikalität des Eingriffs nicht zu vereinbaren gewesen ist. Nun ist das Kind bereits in den Brunnen gefallen. Die Bürgerspitalstiftung müsste im Nachgang noch einen Antrag für eine artenschutzrechtliche Genehmigung und eine Genehmigung für den Biotop Eingriff einholen. Der Eingriff in das Biotop würde ggf. durch die Untere Naturschutzbehörde mit Ausgleichsmaßnahmen gestattet. Eine artenschutzrechtliche Genehmigung kann sich aber die Stadt nicht selbst erteilen, denn diese wird durch die Höhere Naturschutzbehörde bei der Regierung von Oberfranken verfügt.

Schon seltsam, wenn der Täter die Öffentlichkeitsarbeit übernimmt. Gefragt sind jetzt die für Verstöße gegen Naturschutzrecht zuständigen Behördenleiter und Referenten bei Stadt und Regierung. Wir haben es hier ja nicht mit einem Investor zu tun, der vollendete Tatsachen schaffen wollte, sondern einer städtischen Stiftung, deren Handeln nicht nur rechtmäßig sein, sondern auch Vorbildcharakter haben sollte, und die wusste, dass es im eigenen Rathaus eine kompetente Fachbehörde und eine eigene Baumpflege-Abteilung gibt.

Text: Erich Spranger
Fotos: BN Bamberg

JAHRESPROGRAMM



Gemeinsam Gärtnern und Werkeln auf dem Weltacker

Von April bis Ende Oktober jeden Donnerstag ab 17:30 Uhr

Einfach vorbeikommen und mitmachen!

Du hast Lust, dich nach Feierabend noch ein bisschen körperlich zu betätigen und deine Hände schmutzig zu machen? Dann komm auf den Weltacker und triff nette Leute. Das gemeinsame Tun macht Spaß. Es hält fit und du hilfst dabei, dass auf dem Weltacker alles gut wächst und gedeiht.



Wir arbeiten maximal zwei Stunden. Wer Lust hat, bleibt noch, um bei einer Brotzeit auf dem Weltacker den Abend ausklingen zu lassen. Bring dafür gerne eine Kleinigkeit zu essen und zu trinken mit.

Offene Weltackerführung

Bei der Führung über den 2000 m² großen Weltacker sehen wir die weltweite Landwirtschaft mit neuen Augen. Über 40 verschiedene Ackerpflanzen werden auf dem Weltacker angebaut und zeigen, wovon wir uns ernähren, Kleidung herstellen oder Energie gewinnen. Wir stellen uns die Frage, wie unser eigener Alltag und unser Kon-



sum mit dem Acker, der uns ernährt, zusammenhängt.

Jeden letzten Freitag im Monat um 18 Uhr. Dauer ca. 1,5 Stunden:

24. April	28. August
29. Mai	25. September
26. Juni	30. Oktober
31. Juli	

Biologisch Gärtnern für Einsteiger*innen

Der Kurs richtet sich an alle, die die Grundlagen des biologischen Gärtnerns lernen und selbst umsetzen möchten. Gärtnern ohne chemische Dünger, dafür mit Nutzung von Kompost, Fruchtfolgen und Mischkulturen. Praxis-Tipps, wie das Gärtnern bei der Solidarischen Landwirtschaft Bamberg läuft, gibt es von Lydia Bertram, Gärtnerin bei der Solawi Bamberg. Spezielle Fragen und Themen der Teilnehmer*innen werden gerne aufgegriffen und umgesetzt.



- Start ist am 15. April mit Beetplanung, Bodenvorbereitung und Bepflanzung.

- Am 13. Mai stehen biologischer Pflanzenschutz und der Anbau von Wärme liebenden Kulturen sowie Wintergemüse auf dem Plan.

- Um Gartenpflege im Sommer und Gründung geht es am 08. Juli.

- Die Ernte, das richtige Lagern der Feldfrüchte und Gerätepflege stehen zum Abschluss am 23. September auf dem Programm.

Für jede Kurseinheit sind 2 Stunden geplant, Beginn ist jeweils um 17 Uhr.

Die Kurseinheiten können auch einzeln gebucht werden. Die Teilnehmer*innenzahl ist auf maximal 12 begrenzt.

Treffpunkt: Fläche der Solidarische Landwirtschaft Bamberg

Teilnahmebeitrag: 10 Euro pro Kurseinheit oder 35 Euro für die ganze Reihe.



Anmeldung auf www.bamberg.bund-naturschutz.de/termine

Weltacker beim Tag der Offenen Gärtnerien

Wir versorgen in der Rostscheune (Mittelstraße) die Gäste mit selbst gebackenem Kuchen und informieren über den Weltacker.

Sonntag, 26. April, 11 – 17 Uhr

Fairtastisch - Der Markt Regional • Fair • Für dich!

Der Weltacker ist mit einem Info- und Mitmachstand dabei.

Im Bauernmuseum Bamberger Land, Frensdorf.

Sonntag, 3. Mai, 10 – 17 Uhr

Saison-Eröffnungsfest auf dem Weltacker

Sonntag, 17. Mai ab 14 Uhr



Der „Tiefensammler Bamberg-Ost“ ist ein großes Tiefbauprojekt zur Entlastung des Kanalnetzes und zur Verbesserung des Hochwasserschutzes bei Starkregenereignissen. Er soll Abwässer sammeln und geordnet einleiten, und als unterirdischer 8 bis 20 Meter tief verlegter Kanal im grabenlosen Rohrvortrieb gebaut werden, 3,6 km lang sein und einen Innendurchmesser von 2,4 m haben. Verlauf ist entlang des Adenauerufers über die Wunderburg und Geisfelder Straße bis zur Moosstraße.

Blick von der Neuen Bughoferstrasse auf das geplante Areal. Alle diese Bäume sollen gefällt werden.

Tiefensammler Bamberg-Ost: 50 Bäume sollen weichen

Schatten statt Beton

Entlang des Main Donau Kanals, im Biotopbereich am Adenauerufer, sollen allein für die Baustelleneinrichtung zum Tiefensammler rund 50 Bäume fallen; weitere sind durch Verkehr, Bodenverdichtung und Grundwasserabsenkung gefährdet. Damit verliert die Wunderburg einen Großteil ihres Hitzeschildes und Wasserspeichers. Jeder gefällte Baum lässt sich kurzfristig nicht ersetzen: Neupflanzungen brauchen Jahrzehnte, bis sie annähernd denselben Schatten und dieselbe Kühlung bieten.

Stadtbäume sind die stillen Verbündeten der Stadtbewohner – sie kühlen Straßen, speichern Wasser, schützen vor Starkregenfolgen und machen den urbanen Raum lebenswerter. Gerade dort, wo Asphalt und Beton dominieren, sind Bäume oft der einzige wirksame Hitzeschutz, Treffpunkt und Spielraum im Schatten. Wer Stadtteile widerstandsfähig gegen Klimakrise und Starkregen machen will, muss diese grünen Riesen als kritische Infrastruktur behandeln – nicht als Verschiebemasse für Baustellenlogistik. Gleichzeitig trifft die Baustelle vor allem Fuß und Radverkehr: Wege werden gesperrt, Umwege nötig, sichere Querungen fallen weg – während der Autoverkehr weitgehend geschont wird.

Für eine Stadt, die sich Klimaschutz und Verkehrswende auf die Fahnen schreibt, ist das ein fatales Signal.

Der Tiefensammler Bamberg Ost wird als „alternativloser“ Schlüssel für Gewässer und Hochwasserschutz dargestellt. Die maßgeblichen Beschlüsse stammen im Kern aus dem Jahr 2010 – einer Zeit, in der Schwammstadtkonzepte und Klimaanpassung politisch noch kaum eine Rolle spielten. Seitdem wurde vieles erprobt und auch unsere Erfahrungen mit Extremwetter haben sich deutlich verändert. Trotzdem wird an einem einmal eingeschlagenen Pfad festgehalten, weil schon viel geplant und investiert wurde – ein klassischer Fall von Pfadabhängigkeit.

Dabei liegen Alternativen und Ergänzungen auf der Hand: Ausbau des Trennsystems, Schwammstadt-Elemente in den Quartieren, Entsiegelung, Versickerungsmulden, begrünte Dächer und Fassaden, Retentionsflächen im Viertel. All das kann das Mischwasserkanalsystem entlasten, ohne Biotope und große Baumgruppen zu opfern – und würde zugleich Hitze dämpfen, Aufenthaltsqualität schaffen und Regenwasser dort halten, wo es gebraucht wird. Wirksamer Hochwasserschutz und moderner Stadtumbau

müssen zusammen gedacht werden, nicht als reines Rohrprojekt im Untergrund.

Problematisch ist, dass der Tiefensammler ein Mischwasserkanalsystem verlängert, das aus Klima und Ressourcensicht an Grenzen stößt. Ein Großprojekt dieser Größenordnung schafft aber neue Abhängigkeiten: Wer einen dreistelligen Millionenbetrag in ein tiefes Betonrohr steckt, wird über Jahre versuchen, dieses System auszulasten, statt konsequent auf Entsiegelung, Trennsysteme und dezentrale Lösungen umzusteuern. So droht ein Projekt, das eigentlich Probleme lösen soll, die zukunftsfähige Entwicklung des Bamberger Ostens zu blockieren.

Klar ist: Wenn die Stadt diesen Weg trotzdem weitergeht, dürfen Rodung und bloße Wiederherstellung des Status quo am Adenauerufer nicht das letzte Wort sein. Nötig sind, nach Abschluss der Baumaßnahmen, mehr Bäume, mehr Grünstrukturen und bessere Aufenthaltsqualität als heute – als verbindlicher Ausgleich für den Eingriff. Diese Aufwertungs- und Wiederherstellungsmaßnahmen müssen vor Baubeginn rechtlich fixiert und finanziell abgesichert werden. Alles andere wäre aus Sicht des Naturschutzes und der betroffenen Anwohnerinnen und Anwohner nicht akzeptabel.

Text und Foto: Jonas Kaufmann



Oben: Alte Streuobstbestände mit hohem Baumhöhlenanteil im zentralen Teil des Kraibergs.

Das FFH-Gebiet „Hänge am Kraiberg“

In unserer Reihe über die FFH-Gebiete im Landkreis Bamberg stellt Martin Friedel vom Landschaftspflegeverband Bamberg die „Hänge am Kraiberg“ vor. Das zwischen Daschendorf, Baunach und Reckenneusig gelegene Gebiet ist rund 94 Hektar groß und Teil des europäischen Natura 2000-Netzwerks.



Zwischen Daschendorf, Baunach und Reckenneusig erstreckt sich auf vorwiegend südexponierten Hängen das FFH-Gebiet „Hänge am Kraiberg“. Das rund 94 Hektar große Gebiet ist

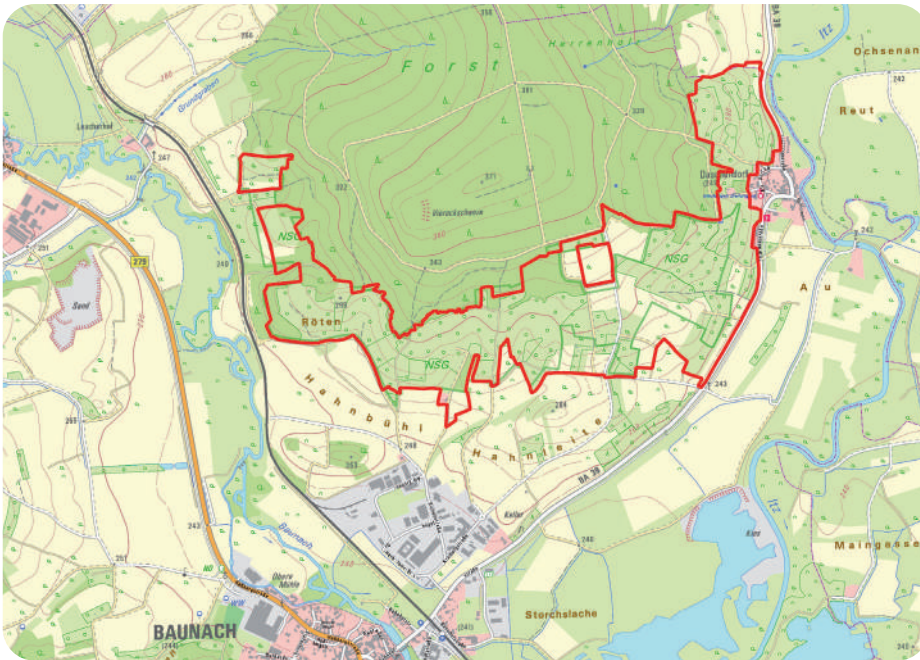
Ein Mosaik wertvoller Lebensräume

Das Herzstück des Gebiets bilden die ausgedehnten mageren Flachland-Mähwiesen (Lebensraumtyp LRT 6510), durchsetzt mit kleineren Anteilen von Kalkmagerrasen (LRT 6210) und Pfeifengraswiesen (LRT 6410). Vielfältige, alte Streuobstbestände und Hecken-

strukturen werten das Gebiet zusätzlich auf und bieten Lebensraum für viele bedrohte Tier- und Pflanzenarten. Zum Strukturreichtum trägt auch das vielgestaltige Geländere relief mit Kuppen, Einmuldungen, unterschiedlich steilen Hängen und Hangrutschen bei. Der relativ basenreiche, strenge Ton des Feuerletzens bildet das Ausgangsmaterial für die Standorte. Neben vielen anderen Vogelarten findet hier bis heute der Wendehals (*Jynx torquilla*) sein Auskommen. Er ist auf alte Streuobstbestände mit mosaikar-

tig gemähten Flächen und vielen Baumhöhlen angewiesen. Auch aus der Insektenwelt sind hier einige Raritäten zu finden: Der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Phengaris nausithous*) als europarechtlich geschützte FFH-Art lebt auf einer feuchten Fläche am Hangfuß des Berges, während sich auf Rohbodenstellen viele verschiedene Wildbienenarten beobachten lassen.

Aber auch botanisch Interessierte kommen am Kraiberg auf ihre Kosten: Die



außerordentlich artenreichen Wiesen beherbergen die Färberscharte (*Serratula tinctoria*), den Färber-Ginster (*Genista tinctoria*), verschiedene Kreuzblümchen (*Polygala*) und sechs verschiedene Glockenblumenarten. Im Sommer prägt vielerorts der Weidenblättrige Alant (*Inula salicina*) mit seinen auffälligen gelben Blüten das

Bild, abgelöst im Herbst durch ein weiteres botanisches Schmuckstück, die Prachtnelke (*Dianthus superbus*). In den Saumbereichen zwischen den Wiesen und Gebüschern zeigen sich Arten wie der Blutrote Storchenschnabel (*Geranium sanguineum*), die seltene Essigrose (*Rosa gallica*), aber auch Orchideen wie die zwei-

Diese Seite links: Übersicht über das FFH-Gebiet „Hänge am Kraiberg“.

Unten: Artenreiche Wiesen und Streuobstbestände prägen das FFH-Gebiet.

blättrige Waldhyazinthe (*Platanthera bifolia*).

Dabei haben die heutigen Wiesen, Hecken und Streuobstbestände nicht immer das Bild der Kraibergs geprägt. Vielmehr stellen die aus Feuerletten-Ablagerungen des Keupers stammenden Hänge auch ein lebendiges Zeugnis einer jahrhundertealten Kulturlandschaft dar.

Eine uralte Kulturlandschaft

Der einst den Kraiberg bedeckende Wald wurde etwa im 15. Jahrhundert für den Weinanbau gerodet. Den Wein verdrängte zu Beginn des 19. Jahrhunderts dann der Hopfenanbau, bevor dieser nach dem Erlass einer Monopolregelung 1937 selbst zum Erliegen kam. Nun etablierten sich die heutigen Wiesen und Streuobstbestände, von denen über die nächsten Jahrzehnte jedoch große Teile brach fielen. Die Landwirtschaft auf den steilen Keuperhängen lohnte





NATURA 2000 in Bamberg



Europäischer Schutz für unsere Region

Die „Hänge am Kraiberg“ sind das dritte FFH-Gebiet des Landkreises Bamberg, das wir in dieser Reihe im Löömzoh vorstellen. Die FFH-Gebiete in der Stadt Bamberg sind bereits in einer sehr ansprechenden und zu empfehlenden Broschüre des Umweltamtes beschrieben (online zu finden: „Natura 2000 Stadt Bamberg“).

sich zu wenig, und so wuchsen die ungepflegten Bereiche vielfach mit Gebüsch zu. Die Trendwende kam 1992, als der neu gegründete Landschaftspflegeverband Landkreis Bamberg e. V. anfang, Flächen wieder in die Mahd zu nehmen, und verbuschte Bereiche freizustellen.

Naturschätze bewahren durch angepasste Pflege

Auch heute noch sind die Biotope am Kraiberg auf eine extensive Bewirtschaftung angewiesen. Ein Großteil der Flächen wird durch den Landschaftspflegeverband jährlich gemäht, das Mahdgut wird zur Vermeidung von Nährstoffanreicherung abtransportiert. Durch die Initiative des Bund Naturschutz konnte auch ein lokaler Schäfereibetrieb gefunden werden, der zwei Flächen am Kraiberg seit einigen Jahren mit Schafen und Ziegen beweidet.

Auch die wertvollen Streuobstbestände brauchen Pflege: Jedes Jahr werden alte Bäume geschnitten und von Misteln befreit, ausfallende Bäume durch Nachpflanzungen ergänzt. Gefördert werden alle Arbeiten durch

die Landschaftspflege- und Naturparkrichtlinie des bayerischen Umweltministeriums.

Blick nach Süden

Neben den vielfältigen Schätzen an Flora und Fauna bietet das FFH-Gebiet „Hänge am Kraiberg“ seinen Besuchern eine beeindruckende Aussicht auf Baunach und Umgebung. Wer ganz oben am Waldrand am „Hubertusstein“ steht, blickt über die artenreichen Wiesen und Streuobstbestände auf den Zusammenfluss von Itz, Baunach und Main, und kann im Hintergrund – gute Sichtverhältnisse vorausgesetzt – sogar Bamberg und die Altenburg erspähen.

Ein Besuch – natürlich unter Beachtung des bestehenden Wegegebotes – lohnt sich auf jeden Fall!

Text und Fotos: Martin Friedel

Unten: Blick über blütenreiche Wiesen mit dem Weidenblättrigen Alant (*Inula salicina*) auf Baunach. Links: Die Prachtnelke (*Dianthus superbus*), eine botanische Rarität.



Unser heimischer Baumeister

Der Dachs

Der Dachs ist ein scheues Tier – deshalb bekommt man ihn nur selten zu sehen. Ein breiter Körperbau mit kurzen Beinen lässt Dachse plump wirken, aber ihre Wendigkeit und Wehrhaftigkeit ist nicht zu unterschätzen.



Mit etwas Glück und offenen Augen kann man bei uns in einem naturnahen Wald große Erdbauten finden, angelegt vom Baumeister Dachs. Dieses heimische Raubtier, das in ganz Europa bis hinauf zum Polarkreis vorkommt, bevorzugt als Lebensraum Laubmischwälder mit Hangneigung. Aber auch in einer vielfältigen Kulturlandschaft mit Hecken und Feldrainen baut der Dachs gerne seine Erdwohnung mit Hilfe seiner Grabpfoten mit den kräftigen Krallen. Dabei können seine Erdbauten meist mehrere hundert Meter lang und bis zu fünf Meter tief werden.

Typisch für einen Dachsbau ist eine ausgetretene Rinne zum Baueingang, die in einen deutlich erkennbaren Pfad übergeht. Meist bewohnen mehrere Generationen nacheinander den Dachsbau und dadurch wachsen die Eingänge stetig. Manche Forscher vermuten sogar, dass Dachsbauten über Jahrhunderte hinweg bewohnt werden. Auch andere Waldbewohner wie der Fuchs oder das Kaninchen genießen

als Untermieter die weitläufigen Erdhöhlen.

In ganz Mitteleuropa ist dieses äußerst wehrhafte Mitglied aus der Familie der Marder, den wir aus Fabeln und Legenden auch unter dem Namen „Grimbart“ kennen, weit verbreitet. Er ist vorwiegend nachtaktiv und mit einem ausgeprägten Geruchssinn ausgestattet – ein Vorteil bei seiner Suche nach Nahrung, die sich aus Baum- und Feldfrüchten, Regenwürmern, Kleinvögeln und Vogeleiern sowie aus Kleinsäugern zusammensetzt. Mit einer Körperlänge von bis zu einem Meter und einem Gewicht von rund 15 Kilogramm gehört er zu den großen Vertretern unserer einheimischen Marderarten.

Sollte man denn das seltene Vergnügen haben, erkennt auch ein Laie den Dachs problemlos: Dachse sehen aus, als würden sie eine schwarz-weiße Gesichtsmaske tragen. Der weiße Kopf besitzt zwei breite schwarze Streifen,

die etwa zwei Zentimeter vor der Nase beginnen und über die Augen bis zu den Ohren reichen. Sein Fell weist eine auffällig silbrig-graue Färbung auf, das Fell der Unterseite und der Beine ist dagegen schwarz. Die Ohren sind ziemlich klein und haben einen weißen Rand.

Im Winter fährt der Dachs seine Körpertemperatur herunter und hält eine Art Winterruhe. Während oder nach dieser Zeit zwischen Januar und März kann ein Dachsweibchen zwei bis vier Junge zur Welt bringen. Die weiß behaarten und zunächst blinden Jungtiere werden meistens zwei bis vier Monate lang gesäugt. Nach diesen ersten Lebensmonaten im Erdbau verlassen sie mit ihrer Mutter den Bau zu ersten Erkundungsspaziergängen. Nach etwa neun Monaten erreichen die Jungdachse das Gewicht ihrer Eltern. Bis zu 15 Jahre könnte ein Dachs alt werden, doch sein Durchschnittsalter beträgt in freier Natur nur vier Jahre.

Zwar mag der Dachs heute noch häufig anzutreffen sein, doch er leidet verstärkt unter der intensiven Landwirtschaft, in der strukturgebende Elemente wie Hecken und Gehölze schwinden. Bereinigte Fluren bieten keinen Lebensraum mehr für Dachse. Auch der zunehmende Straßenverkehr und die Zerschneidung von Lebensräumen setzen dem Dachs stark zu. Doch dem Dachs kann wie vielen Wildtieren geholfen werden: Querungshilfen sollten zukünftig immer bei Straßenbauten berücksichtigt werden, um die Bestände zu sichern.



Text: Lissy Dörfler-Christa
Fotos: Marcus Bosch



Bamberg's Baumscheiben werden

BUNT

Mach
mit!



Interesse an einer
Baumscheibenpatenschaft?
Fragen?
→ Kontakt:
E-Mail: baumscheiben-
bn@posteo.de

Bund Naturschutz in Bayern e.V.
Landesverband Bayern des BUND
Kreisgruppe Bamberg
Kapuzinerstraße 12 · 96047 Bamberg
Tel: 0951/5190611
bamberg@bund-naturschutz.de
www.bamberg.bund-naturschutz.de
Facebook.com/bund.bamberg

Spendenkonto bei der
Sparkasse Bamberg:
IBAN: DE70 7705 0000

Öffnungszeiten:
Montag: 14.00 – 17.00 Uhr
Dienstag – Donnerstag:



EBITSCH
energietechnik

ENERGIE

**DIE SICH AUSZAHLT –
SEIT 1990.**

Als Pioniere der erneuerbaren
Energien sorgen wir dafür, dass Ihre
Photovoltaikanlagen, Stromspeicher
und **ökologischen Heizsysteme** effizient
und zukunftsweisend arbeiten.



Bamberger Straße 50 · 96199 Zapfendorf
Tel. 0 95 47 / 87 05 0 · www.ebitsch-energietechnik.de

40

DER RADLADEN

FREUDE AUF ZWEI RÄDERN.

40 JAHRE. FRESH WIE NIE.

Jeden Monat mehr Grund zur Freude:
– Jubiläumsaktionen & Events –

BAMBERG
STEINWEG 4A
0951 964346-0

RADLADEN-BAMBERG.DE